

Heiße Eisen angepackt

Die Bibel – was gilt?

Es gibt in der Christenheit einen großen Streit um die Autorität der Bibel. Ist sie bis in jedes Wort hinein Wort Gottes? Enthält sie Menschenwort? Ist sie irrtumslos auch in wissenschaftlichen und historischen Belangen? Ist der noch ein richtiger Christ, der die Bibel anders sieht, also zum Beispiel als Gotteswort in Menschenwort und durchaus mit einem Weltbild, das einer wissenschaftlichen Betrachtung nicht standhält?

Weitere Fragen sind:

Gibt es in der Bibel zeit- und kulturgebundene Aussagen, die uns heute nicht mehr betreffen?

Gibt es innerhalb der Bibel Widersprüche?

Gibt es innerhalb der Bibel Entwicklungen, durch die sie sich zum Teil selbst überholt?

Wie verhalten sich Neues und Altes Testament zueinander?

Gilt für Christen aus dem Judentum dasselbe wie für Christen aus dem Heidentum (z.B. uns)?

Wie entstand die Bibel eigentlich, wie wurde sie in der 2000jährigen Kirchengeschichte benutzt und was lernen wir daraus?

Gotteswort und/oder Menschenwort?

Verbalinspiration, Realinspiration, Personalinspiration

Lat.inspiratio = Geisteinhauchung

Nahezu jede religiöse Grundschrift auf der Welt erhebt den Anspruch, von Gott inspiriert zu sein. Unter ihnen ist die Bibel das einzige Buch, dessen Inhalte sich innerhalb der Weltgeschichte einordnen.

Verbalinspiration:

Die Bibel ist Wort für Wort vom Heiligen Geist diktiert. (alles so wie bei der Entstehung der zehn Gebote – von Gott selbst in Stein geschrieben) Daher muss sie irrtums-und widerspruchslos sein.

Strengste Form der Verbalinspiration: Gilt auch für alle Übersetzungen und die Kanonbildung

Realinspiration

Die Inhalte sind vom Geist eingegeben, aber die Worte von Menschen gewählt.

Personalinspiration

Bestimmte Personen, wie z.B. Propheten und Apostel waren geisterfüllt und sprachen/schrieben mit eigenen Worten.

Entstehung des biblischen Kanons

„Kanon“ = Richtschnur, Maß

Die Auswahl aus der Fülle an Schriften, die für die Kirche als maßgeblich gelten.

Umfang der Heiligen Schriften

Jüdischer Tanach → 24 Bücher

Septuaginta (Judentum und alte Kirche): 54 Bücher

Röm. Katholisches AT → 46 Bücher

Orthodoxes AT → 51 Bücher

Evangelisches AT: 39 Bücher

Das wirft die Frage auf, wer über die Heiligkeit von Schriften bestimmt.

Entstehung des Neuen Testamentes

Festsetzung des neutestamentlichen Kanons erst im Jahr 367 im 39. Osterfestbrief des Athanasius (Patriarch von Alexandria [Ägypten])

Bis dahin regionale Unterschiede.

Etliche Schriften aus dem 1. Jhdt., die heute nicht zum Kanon gehören, galten bis dahin ebenso in vielen Gemeinden als Wort Gottes:

- Clemensbriefe
- Hirte des Hermas
- Didache
- Barnabasbrief
- Hebräerevangelium
- Offenbarung des Petrus

Maßstab für die Festlegung des Kanons durch Athanasius war die apostolische Verfasserschaft oder zumindest die Berufung auf einen Apostel als Quelle:

Matthäus → Apostel

Markus → Petrus

Lukas → Paulus

Johannes → Apostel

Es gilt als sicher, dass die frühesten in den Gemeinden regelmäßige gelesenen und untereinander ausgetauschten Schriften die Briefe des Paulus waren. Ihnen folgen die Briefe von Johannes, Petrus und Judas.

Die vier Evangelien entstanden als letztes. Bis dahin wurde die Jesusgeschichte mündlich von „Evangelisten“ gesichert und erzählt.

Das älteste Evangelium ist das des Markus

Als jüngstes gilt das Johannesevangelium (ca. 90 n. Chr.) s. Johannes 21,24+25

Selbstverständnis der Autoren des Neuen Testamentes

Das Neue Testament wurde ausschließlich von Juden verfasst. Ihnen war die Tora als Heilige Schrift von Kindesbeinen an vertraut. Es muss zumindest gefragt werden, ob sie ihre Evangelien und Briefe selbst als Wort Gottes betrachteten, so wie sie es bei der Tora taten. Paulus, Petrus und Johannes schreiben in apostolischer Autorität als direkt von Jesus eingesetzte Apostel. Ihre Briefe galten in den Gemeinden als normative Weisung. Paulus kennzeichnet einige seiner Worte als eigene Meinung (1Kor 7,12).

1Kor 7,10 lässt vermuten, dass Paulus durchaus auch davon ausgeht, dass einige seiner Worte sein eigenes Verständnis des Evangeliums für eine bestimmte Situation darstellen. Denn er hebt hier ein Jesuswort besonders hervor, das uns in Mt 5,32 und Lk 16,18 überliefert ist. Zitiertes Jesuswort stellt er also nicht neben, sondern über seine selbst gewählten Worte. Sie haben für ihn höchste Autorität.

Die Briefanfänge der Apostel (außer Johannes) lassen darauf schließen, dass die Autoren zumindest von einer *Personalinspiration* ihrer Worte ausgingen.

Jakobus war kein Apostel, sondern der Halbbruder Jesu (Sohn von Josef und Maria). Jakobus war hoch anerkannter Ältester der Gemeinde in Jerusalem. Schon hier müssen wir uns fragen, was dazu geführt hat, dass dieser Brief in den Kanon kam: Es gilt als wahrscheinlich, dass es die bloße Persönlichkeit des Verfassers war. Apostolisch war er nicht, aber eben Jesu Halbbruder sowie prominenter Gemeindeältester.

Nicht im Kanon des NT hingegen sind die damals sehr beliebten Clemensbriefe (um 96 n.Chr.), die er an die zerstrittene Gemeinde in Korinth schrieb. Clemens kannte einige Apostel persönlich und war Gemeindeführer in Rom, aber eben nicht selbst Apostel. Seine Autorität begründete sich auf dem entstehenden Primat Roms als Hauptstadtgemeinde.

Das Neue Testament – ein Entstehungsprozess

Die Entstehung des uns heute vorliegenden Neuen Testamentes ist also eindeutig als ein Prozess zu erkennen. Ganz sicher ist es nicht als vollständiges Werk in einem Stück von Gott selbst diktiert worden. Neben der Maßgabe, der apostolischen Verfasserschaft bestimmte ganz offensichtlich auch der bewährte gemeindliche Gebrauch der Schriften über den Eingang in den Kanon. Dass auch dieser Prozess vom Heiligen Geist geleitet war, kann zwar angenommen, aber nicht einfach aus sich selbst heraus behauptet werden.

Paulus äußert sich in 2Tim 3,16f folgendermaßen: *Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, 17 dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.*

Als Paulus diese Worte schrieb, existierten weite Teile des Neuen Testaments noch gar nicht in Schriftform. Als Jude und rabbinischer Schriftgelehrter kann er sich hier also bestenfalls auf die Schriften des Alten Testamentes beziehen. Ob er hier auch seine eigenen Briefe meint, bleibt offen. Dass wirklich „ALLE Schrift“ von Gott eingegeben sei, kann er nicht wirklich meinen. Also bleibt uns höchstens folgende Übertragung: *„Alle Schrift, die von Gott eingegeben ist, ...“* Offen bleibt aber auch hier die Frage, woran man das Eingebensein von

Gott erkennt. Außerdem bleibt zu fragen, wie es sich mit Schriften verhält, die gar nicht im Neuen Testament auftauchen, aber zum Glauben und Leben im Evangelium beitragen. Wie verhält es sich mit solchen Schriften, wenn sie z.B. viel später und bis in unsere Tage entstehen und eine weit verbreitete Glaubenshilfe darstellen wie Wilhelm Buschs „Jesus, unser Schicksal.“, Oswald Chambers „Mein Äußerstes für sein Höchstes“, Spurgeons „Kleinodien göttlicher Verheißungen“ Martin Schleske, „Der Klang“. Zwar bilden sie nicht die apostolische Grundlage unseres Glaubens, aber wollen wir ihnen die Inspiration durch den Geist Gottes absprechen?

Natürlich kann man sagen, dass all diese Schriften ja eben auf den biblischen Büchern basieren und sie nur kommentieren. Sie sind maximal gut formulierte Wiederholungen des bereits Geschriebenen. Das ist jedoch in den Briefen des NT ebenso der Fall. Sie basieren auf den Verheißungen des AT sowie auf den Worten und Taten Jesu. Es hätte uns dementsprechend nicht wundern dürfen, wenn man bei der Festlegung des neutestamentlichen Kanons ausschließlich die Evangelien anerkannt hätte. Alles Weitere ist auch hier nur situationsbedingte Anwendung und Ausformulierung.

Das Verhältnis des Alten zum Neuen Testament

Es herrscht durchaus Uneinigkeit in der Christenheit über die Frage, ob und inwiefern das Alte Testament für sie bindend und bedeutsam ist.

Diese Frage berührt besonders die Diskussion über das Verhältnis von Gesetz und Evangelium zueinander. Gericht und Gnade, Gehorsam und Liebe – was aus dem AT bleibt und was ist vom NT überholt, und was bedeutet das für das Inspirationsverständnis? Kann gottgehauchte Schrift ihre Gültigkeit verlieren?

Die durchaus geläufige Behauptung, das Alte Testament sei von Gebot, Gehorsam und Gericht geprägt, während das Neue Testament die Gnade und Liebe überhaupt erst auf den Tisch bringt, ist schlichtweg falsch.

Die beiden höchsten Gebote von der Liebe zu Gott (5Mo 6,4+5) und zum Nächsten (3Mo 19,18) sind alttestamentlich. Jesus bestätigt sie (Mt 22,37-39), aber er hat nicht das Copyright darauf im literarischen Sinn. Im Propheten Daniel sehen wir ebenso die Barmherzigkeit Gottes alttestamentlich bezeugt (Dan 9,18). Viele weitere Stellen belegen, dass Gottes Gnade schon im Alten Testament die Hoffnung Israels war: Mi 7,18, Ps 130,3+4, Ps 103,3, Neh 9,17 u.v.a.)

Die Unterscheidung der beiden großen Bibelteile und ihre unterschiedliche Bedeutung für uns muss also in etwas anderem begründet sein.

Die Beschlüsse des Apostelkonzils – ein biblisch-theologisches Erdbeben

Durch die Missionstätigkeit des Paulus und anderer kamen Heiden zum Glauben an Jesus. Einige Judenchristen zogen ebenfalls durch die Lande und lehrten die heidenchristlichen Gemeinden, da JHWH ein Gott des Volkes Israel und Jesus der Messias der Juden sei, müssten sie zwingend Juden werden und die Männer sich beschneiden lassen, um am Evangelium Teil zu haben. Besonders in Gal 5 hebt Paulus diese Problematik hervor und verwahrt sich aufs Schärfste dagegen.

Anlässlich dieser Auseinandersetzungen trafen sich alle Apostel und Gemeindeältesten in Jerusalem zur Erörterung. Davon berichtet Apg 15. Das Ergebnis ist uns als Brief erhalten und steht in Apg 15,23-29.

Grob zusammengefasst und zum Verständnis:

- Ein Heide muss nicht Jude werden, um Christ sein zu können.
- Ein Heidenchrist unterliegt nicht dem Gesetz des Mose.
- Die einzigen Auflagen erscheinen allgemein logisch:
 - Kein Götzenopferfleisch – entsprechend dem 1. Gebot: „... keine anderen Götter neben mir.“
 - Kein Blut: Blut galt als Träger des Lebens und das schon in der vorisraelitischen Urgeschichte (1Mo 9,4)
 - Keine Unzucht: Sexuelle Unzucht galt als Symbol für ein Leben, das den Begierden verfallen ist. Zudem gefährdete sie die soziale Keimzelle „Familie“.

Sonst nichts?

Was ist mit den vielen Geboten und Weisungen aus dem AT?

Spätestens jetzt wird die Frage drängend, was der tatsächliche Unterschied zwischen Altem und Neuem Testament ist.

Das Alte Testament:

Von der Welt zu einem Mann zu einem Volk... mit einer Weltperspektive

Die ersten 11 Kapitel des 1.Mose handeln vom Universum und der ganzen Welt.

1Mo 3 berichtet vom Abfall des Menschen von Gott und von der Vertreibung aus dem Paradies. Das Hauptproblem von Menschheit und Welt wird mit wenigen Versen und in den weiteren Kapitel gezeichnet. Es braucht Rettung.

In Kapitel 12 beginnt der Heilsplan Gottes mit einem einzigen Mann: Abram. (1Mo 12,1-3)

Das gesamte folgende Werk bis Maleachi erzählt die Geschichte von Erwählung, Vermehrung, Rettung, Ansiedlung, Glaube und Abfall des Volkes Gottes. Ein großes Auf und Ab.

Wenn wir all das lesen, müssen wir im Hinterkopf behalten, dass Israels Geschichte vor allem Teil des Plans Gottes ist, die ganze Welt zu retten. Das Alte Testament wartet also auf die Erfüllung von 1Mo 12,1-3.

Dieses von Gott erschaffene und auserwählte Volk musste sich zwingend von allen anderen Völkern unterscheiden, denn Gott hat sich nur ihnen gezeigt und wollte sich an ihnen zeigen.

Die wesentlichen Unterschiede zur Umwelt Israels

- Nur EIN Gott
- Ein UNSICHTBARER Gott

Alle weiteren Gebote zur Lebensführung finden wir so oder ähnlich auch in der Umwelt (z.B. Gesetzestafel des Hammurapi)

Die Hauptstoßrichtung aller Gesetze des AT dreht sich um Abgrenzung von der Umwelt. Eine typische Formulierung, die immer wieder auftaucht, lautet: „... nicht wie die Völker (Heiden)“ Diese Abgrenzung soll die besondere Gottesbeziehung und auch das Volk schützen.

In weiten Teilen des AT lesen wir, wie schwer es Israel fiel, diese Abgrenzung durchzuhalten und dem unsichtbaren Gott zu vertrauen und zu gehorchen.

Der Heilige Geist macht den Unterschied

Ein weiterer gewaltiger Unterschied zum Neuen Testament ist Gottes sparsames Austeilen des Heiligen Geistes. Richter, Propheten, Könige und einige Personen mit besonderem Auftrag erhielten ihn, nicht so das Volk. Es war auf das Befolgen der Gebote aus Liebe zu Gott, aus Vertrauen und Gehorsam gewiesen.

Dementsprechend benötigte es Priester als Mittler zwischen ihnen und Gott. Sie brachten Opfer dar. Vielsagend ist der hebräische Begriff für Opfer „korban“, was so viel wie „sich nähern“ bedeutet. Kultische Reinheit war Bedingung, sich Gott zu nähern. Nicht mit leeren Händen, sondern mit Opfer als Zeichen der Hingabe. In das Allerheiligste des Tempels, wo die Bundeslade stand, durfte nur der Hohepriester, nur einmal im Jahr. Ganz im Dunklen durfte hier nur er einmal den Gottesnamen aussprechen: „Jahwe“.

Vor allem die Sündenvergebung am großen Versöhnungstag war mit Opfern verbunden, wie auch das Opfern der Passalämmer am Gedenktag des Auszugs aus Ägypten. Das Blut des Lammes an den Türpfosten verschonte die Israeliten vor dem Todesengel, der alle ägyptische Erstgeburt als letzte der 10 Plagen auslöschte (2Mo 12).

Der selbstverständliche und nahe Umgang der Christen mit Gott hat uns für den gewaltigen Unterschied durch Gewöhnung blind gemacht.

Unser Gottesverhältnis ist die Erfüllung dessen, was im Alten Testament nur angedeutet und verheißen wurde (Hes 36 und 47, Jes 7 und 9 und 53, Joel 3 u.a.) :

- Das einmalige Opfer des Gottessohnes am Kreuz
 - Es macht die vielen Opfer Israels erst wirksam, indem es sie in seinen Tod aufnimmt. (Hebr 10,1-18)
 - Es beendet den Opferkult, denn kein weiteres Opfer ist nötig (Hebr 7,27 und 9,12)
- Die Auferstehung Jesu zieht alle mit in das ewige Leben (Joh 14,19)
- Der Vorhang zum Heiligen ist zerrissen (Mk 15,38)
- Der Heilige Geist steht allen zur Verfügung (Apg 2, Römer 5,5)

Der neue Maßstab

Israels größte Herausforderung und Aufgabe war der Glaube an den einen unsichtbaren Gott und der Gehorsam ihm gegenüber. Dazu sollte die unbedingte Abgrenzung zu anderen Völkern gelebt werden. Keine Vermischung durch Heirat, keine Übernahme von Göttern und Kulturen, keine politische Verbündung. Alles war im Gesetz geregelt, denn wer den Geist Gottes nicht hat, braucht dem Buchstaben des Gesetzes.

Im Neuen Testament ist die Spannung eine andere. Nicht mehr „Wir und die Völker“, sondern „Geist und Fleisch“ – das Ewige und das Vergängliche sollen unterschieden werden. Wir leben im Vergänglichen, wir gebrauchen es, aber wir folgen ihm nicht.

Der Geist Gottes manifestiert sich in unserem Leben nicht durch Gehorsam, sondern durch die Liebe. Die Liebe wiederum lebt automatisch im Rahmen des guten und schützenden Gesetzes, selbst wenn sie es gar nicht kennt. So erklären sich Worte wie Joh 13,34-35 / 2Kor 3,6 / Röm 5,5 / 1Kor 13,4-7 / Gal 5,16-24 / 1Tim 1,5.

Freiheit und Herausforderung

Dies beinhaltet allerdings auch eine besondere Herausforderung. Sich nach vielen Geboten zu richten hat für manchen etwas Klares. „Tue dies und jenes lass bleiben.“ Aha, alles klar. Das schaffe ich und wenn nicht, bitte ich um Vergebung. Aber zumindest ist alles klar formuliert.

Bei der Liebe als einzigem Leitmotiv ist das anders. Der Geist Gottes will und wird uns darin leiten, zu entscheiden, was die Liebe in dieser oder jener Situation tut. Das benötigt jedoch den Raum und die Zeit, auf den heiligen Geist zu hören. Ein Gebot kann man schnell mal nachlesen, auf den Geist muss man hören. Dieses Hören auf den Geist und das Handeln in der Liebe (1Kor 16,14) geschieht in einer Umwelt, die nicht so lebt. Die große Mehrheit lebt nach dem Fleisch und dem, was es fordert, wünscht, begehrt. Wir stehen alltäglich in vielen Bezügen zu dieser anderen Welt (Joh 17,14-23) und das ist auch so von Gott gewollt. Die Absicht Jesu für uns ist nicht, dass wir uns von dieser Welt trennen, sondern dass wir Salz und Licht mitten in ihr sind (Mt 5,13-16) wie er es ist (Joh 8,12 / 9,5 / 12,46)

Das alttestamentliche Gesetz wird damit nicht als schlecht oder unnützlich erklärt. Es ist von der Liebe „aufgehoben“, d.h. in ihr geborgen, wobei die Liebe den Buchstaben ablöst. [Gleichwohl hat das Alte Testament seinen bleibenden Wert in den Prophetien auf Christus hin, in der Geschichte des Volkes mit dem Gesetz, an dem es immer wieder scheitert sowie im Aufzeigen der Treue Gottes, die sich bis heute nicht ändert. Daher lesen wir es auch als Christen.]

Die Geistesleitung in Liebe ermöglicht es uns auch, Entscheidungen in Situationen zu treffen, die in biblischer Zeit gar nicht behandelt wurden, weil die Welt noch eine ganz andere war. Technik, Industrie, Digitalisierung, Globalisierung, Mobilität, Information, Lebenstempo, Produktivität, Börse, Social Media, Psychologie, Familienbild, Rollenverständnis von Mann und Frau usw., usf. stellen heute ganz neue Fragen an uns.

Damit stellt sich auch die Frage, ob in der Bibel Texte stehen, die uns heute gar nichts mehr sagen und ganz anders beantwortet werden müssen.

Martin Luther schrieb über die Gesetz des Mose in seiner Vorrede zur deutschen Übersetzung des Alten Testaments: *Hierbei ist zu bemerken, dass Mose das Volk so genau mit Gesetzen verfasst, dass er der Vernunft keinen Raum lässt, irgendein Werk zu erwählen oder einen eigenen Gottesdienst zu erfinden. Denn er lehrt nicht allein Gott fürchten und lieben, sondern gibt auch so mancherlei Anweisung für den äußerlichen Gottesdienst mit*

opfern, geloben, fasten, kasteien, so dass niemand es nötig habe, anderes zu erwählen. Außerdem lehrt er auch pflanzen, bauen, streiten, Kinder, Gesinde und Haus regieren, kaufen und verkaufen, borgen und lösen und alles, was äußerlich und innerlich zu tun sei. So sehr, dass manche Satzungen gleich närrisch und vergebens anzusehen sind.

... Dass also der Glaube und die Liebe soll aller Gesetz Meisterin sein und sie alle in ihrer Macht haben. Denn zumal alle Gesetz auf den Glauben und Liebe treiben, soll keins nicht mehr gelten noch ein Gesetze sein, wo es dem Glauben oder der Liebe will zuwider gerät... Dass er (Mose) aber so stark treibt und oft dasselbe wiederholet, da ist auch seines Amtes Art angezeigt. Denn wer ein Gesetzesvolk regieren soll, der muss immer anhalten, immer treiben und sich mit dem Volk wie mit Eseln quälen. Denn kein Gesetzeswerk gehet mit Lust und Liebe ab, es ist alles erzwungen und abgenötigt. Weil nun Mose ein Gesetzlehrer ist, muss er mit seinem Treiben anzeigen, wie Gesetzeswerke gezwungene Werke sind und das Volk müde machen bis es durch solches Treiben seine Krankheit und Unlust zu Gottes Gesetz erkenne und nach der Gnade trachte...

Wir sehen also, wie die Liebe in der Tat Freiheit atmet, Verantwortung abnötigt und das Hören auf den Geist erfordert. Wo der Geist nicht zum Reden kommt, wird die Liebe fehlen und dort wird wieder Gesetz nötig – leider.

Ein Schild, das ich in den Allgäuer Alpen sah, bringt es humorvoll auf den Punkt:
„Vernünftige Menschen werfen keine Steine. Allen anderen ist es verboten.“

Von der Irrtumslosigkeit der Bibel

Der „Internationale Rat für biblische Irrtumslosigkeit“ (was es alles gibt) erarbeitet 1978 in Chicago eine Erklärung ab, deren Vorwort schon das Wesentliche aussagt:

„Da die Schrift vollständig und wörtlich von Gott gegeben wurde, ist sie in allem, was sie lehrt, ohne Irrtum oder Fehler. Dies gilt nicht weniger für das, was sie über Gottes Handeln in der Schöpfung, über die Geschehnisse der Weltgeschichte und über ihre eigene, von Gott gewirkte literarische Herkunft aussagt, als für ihr Zeugnis von Gottes rettender Gnade im Leben einzelner.“

Um das Ganze noch zu verschärfen zitiere ich einen Satz, den ich so oder so ähnlich schon des Öfteren gehört habe: *„Ich richte mich nur nach der Bibel. Sie ist für mich Wort für Wort Gotteswort, an das ich mich zu halten habe. Gott gibt mir Weisheit und Kraft dazu.“*

Rückfragen:

Warum ist Irrtumslosigkeit wichtig?

Warum ist die Bibel nur dann Gottes Wort, wenn sie in allen Belangen ohne Irrtum und Fehler ist? Müssen ihre Aussagen wahr und richtig sein, auch wenn sie teilweise allen wissenschaftlichen Erkenntnissen widersprechen? Was ist z.B. mit dem geozentrischen Weltbild anzufangen, mit der Erde als Scheibe die auf Säulen steht und von einer Kuppel überspannt ist, an der die Sterne befestigt sind?

Wozu Auslegung, Gespräch und Predigt?

Wenn die Bibel derart statisch festgeschrieben zu sein scheint, so dass alles an ihr abperlt, wozu dann noch Auslegung und Predigt? Könnte man nicht sagen: „Wer lesen kann, soll die Bibel lesen und wer nicht, soll sie sich vorlesen lassen. Alles andere ist schon Beiwerk und persönliche Auslegung!“?

Wozu noch die Frage: „Was sagt uns das heute?“ Wenn das Heute überhaupt keine Rolle spielt, sondern nur der biblische Buchstabe gilt? Dann müsste man konsequenterweise sagen: „Handle so, wie es dasteht. Keine Abweichung erlaubt!“

Alles gleich zu gewichten?

Ist in der Bibel jeder Text gleich gewichtig? Steht alles quasi wie in kleinen gleichgroßen Kästen nebeneinander?

Entwicklung innerhalb der Bibel

Allein das Neue Testament überholt im doppelten Wortsinn das Alte Testament. Gibt es innerhalb des AT nicht auch Texte, die einander überholen bzw. sogar ablösen?

Beispiel für Widerspruch:

Ps 103,10: *Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.*

Sprüche 24,12 ... *fürwahr, der die Herzen prüft, merkt es, und der auf deine Seele achthat, weiß es und vergilt dem Menschen nach seinem Tun.*

Beispiel für Entwicklung:

2Mo 20,5: *Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen,*

Jer 31,29-30: *Zu derselben Zeit wird man nicht mehr sagen: »Die Väter haben saure Trauben gegessen und den Kindern werden die Zähne stumpf«, 30 sondern ein jeder wird um seiner eigenen Schuld willen sterben, und wer saure Trauben isst, dem werden die Zähne stumpf.*

Inhaltliche Fehler in der Bibel:

1Tim 2,12-15: *12 Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie über den Mann herrsche, sondern sie sei still. 13 Denn Adam wurde zuerst gemacht, danach Eva. 14 Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber wurde verführt und übertrat das Gebot. 15 Sie wird aber gerettet werden dadurch, dass sie Kinder zur Welt bringt, wenn sie bleiben mit Besonnenheit im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung.*

Die Darstellung des Sündenfalls ist falsch, denn Eva gab ihrem Mann davon „der bei ihr war“ (1Mo 3,6).

Dass eine Frau durch Kinderkriegen und fromme Erziehung gerettet wird, dürfte ein echter Ausrutscher des Paulus sein, denn das widerspricht allem, was wir sonst über das Evangelium wissen.

Das gleiche gilt für das in 1Mo 1-10 herrschende geozentrische Weltbild mit seinen näheren Beschreibungen. Es ist inzwischen hinlänglich bekannt, dass es so nicht ist.

Verwirrung in der Bibel

Mt 7,21-24: 21 Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. 22 Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Machttaten getan? 23 Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, die ihr das Gesetz übertretet!

Wie lässt sich dies mit der völlig unverdienten Gnade vereinbaren, von der Paulus spricht?

Römer 3,23+24: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, 24 und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.

Warum die Bibel nicht infrage steht, wenn sie Fehler hat

Die in der Chicagoerklärung ausgesprochene Fehler- und Irrtumslosigkeit der Bibel ist aus ihr selbst heraus gar nicht zu entheben. Diese Eigenschaft wurde aus bestimmten Gründen der Bibel zugesprochen.

Angst:

Wenn sie auch nur einen Fehler hat, könnte auch alles andere falsch sein.

Wenn sie sich auch nur an einer Stelle widerspricht, ist man nicht mehr sicher, was gilt.

Übersehen der großen Linie:

Die große Linie des Heilsplans Gottes, in dem die Menschen ohne Verdienst der Werke gerettet werden, ist deutlich erkennbar. Die Ankündigungen der Heils- und Geistzeit mit dem Kommen des Messias sind über Jahrhunderte von Propheten angesagt worden die sich untereinander weder kannten noch absprechen konnten.

Selbst der wissenschaftlich unhaltbare Schöpfungsbericht strotzt vor Weisheit über Mensch und Welt, die auch dann noch gilt, wenn die Erde eine Kugel ist, die um die Sonne kreist.

Mangel an Vertrauen in den Heiligen Geist

Jesus selbst hat hervorgehoben, dass noch nicht alles gesagt ist, was gesagt werden könnte:

Joh 16,12-14: Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.

13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten.

Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

14 Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.

Es ist derselbe Geist, der vor allem Anfang war und in Ewigkeit sein wird. Derselbe eine Gott, der bis heute zu seinen Kindern und durch seine Kinder spricht. Die Bibel ist das schwarz- auf weiß-Dokument unseres Glaubens. Doch ist sie nicht die einzige Quelle, aus der sich unser Glaube speist. Bis heute weht der Geist und in Predigten, Gebeten, Büchern und Segnungen empfangen wir bis heute Wort Gottes.

Zuletzt spricht der Geist zu unserem Geist (Röm 8,16). Gottes Geist schaltet unseren Geist nicht aus, sondern voll ein. Wer aus Angst vor menschlichem Zutun den Buchstaben in Stein meißeln will, um alles Menschliche auszusperren, streicht Gottes Schöpfung durch: Den von Gott mit Vernunft begabten Menschen, der als Kind Gottes vom Geist geleitet wird (Ps 32,8)

Autor:

Gerd Voß, Gemeinschaftspastor in der Evangelischen Gemeinschaft Oldenburg, Januar 2024